

# Erfahrungsbericht

Auslandssemester 2019/20 an der



Vom 01. September 2019 bis zum 23. Dezember 2019 habe ich mein Auslandssemester an der Université de Montréal in Kanada absolviert. Wie im Studienverlaufsplan des Französischstudiums an der Uni Bremen vorgesehen habe ich im 3. Semester meinen Auslandsaufenthalt abgeschlossen.

## 1. Vorbereitung

Um sich für ein Auslandssemester außerhalb der EU zu bewerben liegen die Fristen deutlich früher, als für Erasmus Aufenthalte. Nachdem ich im Wintersemester 2018 mein Studium begonnen hatte, musste ich mir im Dezember schon darüber im Klaren sein, an welcher Uni ich mich bewerben möchte, um die Deadline für das Herbsttrimester in Kanada noch zu erreichen. Hier lohnt es sich also, sich früh zu informieren, da von der Universität Montréal unter anderem 1–2 Empfehlungsschreiben und eine internationale Geburtsurkunde gefordert werden, deren Beantragung bzw. Erfragung beim Dozenten doch etwas Zeit in Anspruch nehmen kann. Zu empfehlen ist hier die [Seite des Instituts für Kanada- und Québecstudien der Universität Bremen](#), die viele Informationen rund um die Bewerbung, Fristen und alles weitere bereit hält. Für mich war es etwas komplizierter, all diese Dokumente zu organisieren, da ich mich im ersten Semester befand und dementsprechend auch noch keine Noten vorweisen konnte. Allerdings hat die Universität Montreal auch eine übersetzte Kopie meines Abiturzeugnisses akzeptiert. Dieses diente mir ebenfalls als Sprachnachweis.

Nach der Abgabe der Bewerbung im Dezember folgt im Januar oder Februar des darauffolgenden Jahres die Mitteilung, ob man von der Universität Bremen für die Bewerbung an der Universität Montréal nominiert wurde. Hier muss man sich meiner Erfahrung nach keine allzu großen Sorgen



Blick aus der 19. Etage des Wohnheims

machen, da die Erasmus-Programme deutlich beliebter sind und die Uni Bremen natürlich ein großes Interesse daran hat, die Partnerschaft auszunutzen. Zeitgleich mit mir hatte sich nur ein anderer Student auf einen Austauschplatz beworben, sodass ich mir einer Nominierung ziemlich sicher sein konnte. Auf diese folgt dann die Bewerbung bei der Université de Montréal, für die noch einmal leicht andere Unterlagen erforderlich sind. Die finale Zusage habe ich erst im Juni erhalten, also relativ spät. Allerdings fand ich, dass die Flugpreise nach Montréal aufgrund des Indian Summers von August bis Oktober

gleichbleibend hoch sind, egal wann man bucht – hier muss man sich also keine Sorgen machen, ein Schnäppchen zu verpassen.

Auf die Bewerbung bei der Universität folgt die Bewerbung für das PROMOS-Stipendium des DAAD. Da meine Heimatuniversität die Universität Oldenburg ist, musste ich meine Bewerbung dort einschicken. Dieser Prozess war leider sehr kompliziert und aus für mich nicht ersichtlichen Gründen nicht von Erfolg gekrönt. Dies war durchaus ärgerlich, da ein Auslandssemester in Kanada ja durchaus teurer ist als eines in Frankreich und der finanzielle Aufwand für mich so ungleich höher ist als für meine Kommilitonen, die fast alle auf die eine oder andere Art unterstützt wurden.

## 2. Formalitäten im Gastland

Die Einreise nach Kanada war für mich sehr unkompliziert. Das Trimester dauert nur vier Monate und somit reicht die Einreisegenehmigung ETA vollkommen aus, ein Visum oder Study Permit wie bei längeren Aufenthalten wird nicht benötigt, wenn man nicht nebenbei jobben möchte. Empfehlen kann ich, einige Unterlagen, wie das Willkommensschreiben der Universität ausgedruckt mitzunehmen, dies wird eventuell an der Grenze erfragt. Des Weiteren gibt es einen Service am Montrealer Flughafen, der extra für Austauschstudierende eingerichtet wurde: [Accueil Plus](#). Die Anmeldung hier kann ich nur empfehlen, da man hier in einer Expressschlange an allen anderen Einreisenden vorbeilaufen kann und so ca. 2 Stunden Zeit am Flughafen spart.



Die Universität Montreal verpflichtet alle ihre Studenten, eine Krankenversicherung bei der Desjardins-Gruppe abzuschließen. Diese greift allerdings erst ab Semesterbeginn, sodass man eventuell die Abdeckung seiner bestehenden Krankenversicherung oder eine neue Auslands-Krankenversicherung überdenken sollte, wenn man früher anreisen möchte.

Da meine Kreditkarte zum Zeitpunkt meiner Anreise noch nicht freigeschaltet war, habe ich am Flughafen Geld wechseln lassen. Hat man jedoch bereits eine Kreditkarte, ist das Bestellen bzw. Wechseln von Bargeld eigentlich überflüssig, da fast alles mit Kreditkarte bezahlt werden kann. Einzige Ausnahmen waren hier die Miete im Wohnheim (bar oder kanadische Debit-Karte), die Krankenversicherung der Universität (Western Union Überweisung) und mein kanadischer Mobilfunkvertrag. Hat man eine entsprechende Kreditkarte zahlt man auch keine extra Gebühren für Zahlungen in einer Fremdwährung oder Bargeld-Abhebungen. Ich habe für den Aufenthalt die 1plus Studentenkarte der Santander Bank beantragt, es gibt jedoch viele Karten, mit denen man ähnliche Konditionen bekommt.

Ein kanadisches Bankkonto habe ich nicht eingerichtet, da alles mit Kreditkarte und Bargeld einfach zu managen war. Dies könnte sich natürlich anders verhalten sollte man sich gegen das Wohnheim und für eine Wohnung/WG entscheiden.

## 3. Allgemeine Informationen zur Gasthochschule

Der Campus der Université de Montréal ist, anders als die anderen Universitäten der Stadt, westlich des Mont Royal im Viertel Outremont bzw. Côte-des-Neiges gelegen. Durch die Metrostationen Édouard-Montpetit und Université de Montreal ist er jedoch gut angebunden und man erreicht schnell alle möglichen Ziele. Rund um die Universität gibt es alles was man braucht: Läden des täglichen Bedarfs, Cafés, Ärzte etc. sind gut zu Fuß und mit dem Bus erreichbar. Der Campus ist an den Hang des Berges gebaut, sodass man von der Universität aus einen tollen Blick auf die Stadt hat.



Pavillon Roger-Gaudry,  
Wahrzeichen der Universität

Gerade für das Herbsttrimester würde ich eine frühere Anreise empfehlen. Montreal ist vor allem im Sommer wunderschön, und sobald das Trimester einmal begonnen hat, ist Zeit rar. Das Herbsttrimester beginnt Anfang September, die Orientierungswoche ist etwas früher. In meinem Fall ging das Semester am 01.09. los, ich bin am 21.08. angereist. Im Nachhinein wäre ich jedoch noch früher angereist. Im Sommer ist es viel einfacher und angenehmer zu reisen, und so kann man alle seine Pläne schon verwirklichen bevor es in Montreal beginnt zu schneien und zu frieren.



Auch organisatorisch gibt es nach der Anreise einiges zu erledigen. Man muss seine *Carte UdeM* abholen, die man im Vorfeld schon online beantragen kann. Diese ist sehr wichtig, da man ohne sie nicht an den Veranstaltungen der O-Woche teilnehmen kann. Zusätzlich erfolgt die Finalisierung der Kurswahl erst vor Ort mit einem Berater. Ich würde empfehlen, dies so schnell wie möglich in Angriff zu nehmen, da man nur für den Studententarif der ÖPNV-Karte OPUS qualifiziert ist, wenn man in mindestens vier Kurse eingeschrieben ist. Somit spart man eine Menge Geld, wenn man dies schnell in Angriff nimmt.

Die Orientierungswoche begann in meinem Fall am 26. August. Diese würde ich auch auf keinen Fall auslassen, da hier unfassbar viele Partys, Infoveranstaltungen, Führungen und sonstige Events



Aussicht vom Mont Royal Richtung Downtown

geboten werden, die einen super mit der Uni und der Stadt bekannt machen und eine tolle Gelegenheit sind, neue Leute kennen zu lernen. Für die Orientierungswoche stellt die Universität eine [App](#) bereit, in der alle Veranstaltungen aufgeführt sind.

Es gibt sehr viele Organisationen und studentische Gruppierungen, denen man sich anschließen kann. Analog zu den deutschen Fachschaften gibt es die [Associations Étudiantes](#). Die Gremienarbeit ist für Austauschstudierende weniger interessant, allerdings sind diese wie bei uns auch für viele Partys verantwortlich.

Darüber hinaus gibt es natürlich auch verschiedene Clubs und die aus den USA bekannten Sororities und Fraternities. Da mein Studiengang leider sehr klein ist und zwischen zwei Fachbereichen liegt, konnte ich in keiner Organisation Mitglied sein, es gibt aber auch eine Fülle an Angeboten die gerade Austauschstudenten helfen, Anschluss zu finden. Organisationen wie die [AHC](#) oder [UdeMonde](#) organisieren Reisen, Partys, Kochabende, Basare, Sprachtandems, Wanderungen und vieles mehr.

Generell spielt sich unfassbar viel auf Facebook ab. Als ich angereist bin, hatte ich nicht mal einen eigenen Account, den ich jedoch schnell erstellt habe. Sämtliche Partys, Veranstaltungen und Events werden auf Facebook bekannt gegeben und viele Studierenden kommunizieren über den Messenger. Ich würde unbedingt empfehlen, schon im Vorfeld allen Organisationen und Seiten zu folgen und Anfragen für Gruppen zu stellen. So gibt es zum Beispiel auch viele Gruppen für die Wohnungssuche, in denen man Anzeigen findet, die nirgendwo sonst auftauchen.



Altstadt Québec City

#### 4. Kurswahl/Kursangebot/ -beschränkungen für Austauschstudierende

Bevor ich meine Kurse wählen konnte, musste ich zwei Sprachtests für Englisch und Französisch absolvieren. Der Französischtest kann im Vorfeld online absolviert werden und ist nicht allzu schwer. Daraufhin erhält man eine Einstufung für Sprachkurse. Der Englischtest ist nur obligatorisch, wenn man Kurse auf Englisch belegen möchte, die soweit ich weiß an der UdeM nur für Études anglaises, also in der Anglistik existieren. Dieser Test wird vor Ort absolviert und ist ebenfalls nicht sehr anspruchsvoll. Über beide Tests wird man jedoch auch von der Universität per Mail informiert.

Ich empfand die Kurswahl leider als sehr kompliziert, was vor allem daran lag, dass mein Studiengang (Littératures de langues anglaise et française) in zwei Fachbereichen angesiedelt ist, sodass die Kommunikation zwischen den beiden oft etwas länger dauert und man für alle Formalitäten zwei Termine machen muss. Man läuft also dementsprechend oft von A nach B, nur

um zu erfahren, dass man bei C Hilfe bekommt. Man kann sich nicht selbst in Kurse einschreiben, dies wird von der/dem jeweilig verantwortlichen Angestellten vorgenommen.

Des Weiteren ist der Studiengang sowie der gesamte Fachbereich sehr klein – meiner Erfahrung nach sind in Montréal eher die UQAM und Concordia in Literatur renommiert, die UdeM ist am ehesten für Politikwissenschaften, Jura und Medizin bekannt. Somit ist die Kursauswahl sehr



Whalewatching in Tadoussac

beschränkt. Es gibt auch kein Französischstudium im gleichen Sinne wie bei uns. Man studiert entweder Sprach-, Literatur- oder Bildungswissenschaft, sodass es sich sehr schwierig gestaltet, überhaupt äquivalente Module zu finden. Dementsprechend habe ich fast nur englische Kurse gewählt, da im Herbstsemester wenige passende Französischkurse angeboten werden. Die Kurse sind nach Studienjahren aufgeteilt, Kurse beginnend mit 1000 sind fürs erste Jahr usw. Ich fand das Sprachniveau in den Kursen fürs zweite Jahr schon sehr gehoben, da hier vor allem Literatur aus dem Mittelalter und 16. – 17. Jahrhundert gelesen wurde. Für das erste Jahr wurden vor allem Kurse in Grammatik und Sprachpraxis angeboten. Ich hätte mir hier etwas mehr Unterstützung für Auslandsstudierende gewünscht, da ich im Endeffekt zwei für mich unfassbar schwere Französischkurse und drei fast schon zu leichte Anglistikkurse gewählt habe. Leider ist es nicht möglich,

sich im Vorfeld die Kursinhalte online anzuschauen, sodass die Wahl praktisch blind getroffen werden muss.

Ich würde nicht sagen, dass die Kurse an der Universität Montreal anspruchsvoller oder weniger anspruchsvoll sind als die hierzulande – es ist einfach ein komplett anderer Aufbau, was wirklich anstrengend ist, ist die Umstellung. Die Kurse dauern standardmäßig drei Stunden, was ich als sehr lang empfinde. So kommen schon sehr leere Stundenpläne zusammen: ich hatte zum Beispiel eine Vorlesung am Dienstag, eine am Mittwoch und dafür drei am Donnerstag, sodass ich von morgens 8 bis abends 8 in der Uni war. Dies kann ich auf keinen Fall empfehlen, aber leider ist es aufgrund der geringen Auswahl auch oft nicht möglich, die Zeiten zu beeinflussen. Darüber hinaus gibt es ein enormes Arbeitspensum aber wenig theoretischen Tiefgang; es wird eher Wert darauf gelegt, dass die Studierenden einen guten Überblick über die Werke haben als eine detaillierte Analyse vorzunehmen. Ich habe sicherlich über 300\$ allein für Bücher ausgeben müssen, da fast jede Woche ein neues Buch gelesen wird. Dazu kommen pro Kurs zwei bis drei Hausarbeiten sowie Klausuren in der Mitte des Semesters und am Ende (Midterms und Finals). So kommt ein ganz schön großer Berg an Arbeit zusammen. Ich kann daher nicht empfehlen, mehr als die benötigten vier Kurse zu wählen, da man sonst ziemlich schnell an seine Grenzen stößt. Das gute ist allerdings auch, dass in den Hausarbeiten dann keine große Analyseleistung, sondern ein gutes Textverständnis verlangt wird; Sekundärquellen sind die großen Ausnahmen und so war es mir trotz eines hohen Stresspegels möglich, durchweg gute Noten zu erhalten.



Biber auf dem Campus

## 5. Unterkunft

Bevor ich in Montréal ankam, habe ich zuerst versucht, mir eine Wohnung oder WG übers Internet zu suchen. Wohnungen in Montréal sind relativ teuer und so findet man selten ein Angebot unter 500\$ warm. Die meisten Angebote werden, wie bereits erwähnt auf Facebook oder auf der Internetseite kijiji geschaltet. Diese funktioniert wie eBay Kleinanzeigen und ist auch sehr nützlich, um gebrauchte Bücher oder Hausrat zu kaufen.

Ich habe mich allerdings dazu entschieden, im [Wohnheim der Universität](#) zu wohnen. Dieses liegt auf dem Campus zwischen den Universitätsgebäuden und dem Fitnessstudio CEPsum der Universität, sodass man sich die Anfahrt zur Uni mit der Metro spart. Viele meiner Freunde haben



sich allerdings auch vor Ort erst eine Wohnung organisiert, was gut geklappt hat, allerdings haben sie dann auch deutlich mehr Miete gezahlt.



Aussicht aus dem Ost Turm des Wohnheims mit dem Bibliotheksturm der Universität im Hintergrund.

Im Wohnheim gibt es ein Extra-Kontingent für Ausländische Studierende – diese wird jedoch nirgendwo gesondert erwähnt und ich habe nur durch eine sehr späte E-Mail davon erfahren. Sollte man also über die reguläre Bewerbung nicht angenommen werden, oder die Frist im März verpassen, hat man dennoch eigentlich einen Platz sicher.

Ein Standard-8qm<sup>2</sup>-Zimmer im Wohnheim kostet 396\$ im Monat und ist eigentlich mit allem ausgestattet was man braucht: ein Bett, Schreibtisch, Telefon, Kleiderschrank, Minikühlschrank und Waschbecken, sowie eine LAN-Verbindung. Toiletten und Duschen befinden sich auf jedem Flur, die Küche ist für alle gemeinschaftlich im Erdgeschoss, beides wird täglich gereinigt. Womit ich nicht

gerechnet habe (was mir im Nachhinein allerdings sehr logisch erscheint) ist, dass die Küche nicht ausgestattet ist. Jeder muss sich also zu Beginn seinen eigenen Hausrat zusammensuchen. Auch das Zimmer ist sehr spärlich eingerichtet, Bettwäsche, Kleiderbügel etc. sind also nicht vorhanden. Viel zu spät entdeckt habe ich den Secondhand-Shop [Renaissance](#), der keine 15 Minuten von der Uni entfernt im Einkaufszentrum liegt. So kann man einen Bogen um den darüber liegenden Wal-Mart machen und für sehr kleines Geld seine gesamte Einrichtung kaufen. Empfehlen würde ich dennoch, eine Grundausrüstung von Bettwäsche, Handtüchern und Besteck mitzunehmen, sodass man in den ersten Tagen nicht sofort in Stress verfällt, sondern sich erst einmal orientieren kann.

Das soziale Leben im Wohnheim war mit das Beste an meinem ganzen Aufenthalt. Fast alle meine Freunde, die auch im Austausch waren, haben hier gewohnt, sodass man sich abends zum Kochen in der Küche, für Filmeabende im angrenzenden Uni Kino, für Teestunden in der Lounge und für Partys im Partyraum im Keller des Wohnheims treffen konnte. Ich hatte nicht eine einsame Minute während der vier Monate – außer natürlich, wenn ich meine Ruhe wollte. Auch die Kanadier im Wohnheim waren sehr freundlich und ich habe gute Freundschaften schließen können. Allerdings kommt es hier meiner Erfahrung nach sehr auf die Etage an. Meine Etage, die 19., ist im ganzen Wohnheim bekannt dafür, dass sich jeder kennt und man zusammen feiert, Spieleabende macht, etc. Auf anderen Etagen ist es dafür fast ausgestorben. Hier muss man Glück haben, da man sich das Zimmer nicht aussuchen kann.



Thanksgiving im Wohnheim

Gerade für einen kürzeren Aufenthalt kann ich das Wohnheim nur empfehlen, da es sehr schwierig ist, für vier Monate eine Wohnung zu finden, vor allem wenn man mit der Gewissheit ankommen möchte, eine Unterkunft zu haben.

## 6. Sonstiges

Wie bereits erwähnt habe ich in Kanada einen neuen Mobilfunkvertrag abgeschlossen. Üblicherweise ist dies in Kanada sehr teuer, und anfangs war ich ziemlich ratlos, da ich nur Angebote für über 30\$ finden konnte. Ich habe im Endeffekt meinen Vertrag bei dem relativ neuen Anbieter fizz abgeschlossen und habe für 2GB Daten ohne Telefonie und SMS knapp 12\$ bezahlt. Hier kann man nämlich angeben, dass man Mobilfunkabdeckung nur im Raum Québec haben möchte, was das ganze sehr günstig macht. Wenn man dann noch die viele Freunde-werben-Freunde Angebote

nutzt kann man fast umsonst surfen. Bezahlen kann man leider nur mit einer kanadischen Rechnungsadresse. Ich habe eine app-basierte Prepaid-Kreditkarte genutzt, in der ich meine Rechnungsadresse ganz leicht ändern konnte und hatte kein Problem damit. Oft kann man auch bereits in Deutschland SIM-Karten kaufen. Dies würde ich nicht empfehlen, da diese oft mehr als 30€ kosten und lediglich einen Monat gültig sind.

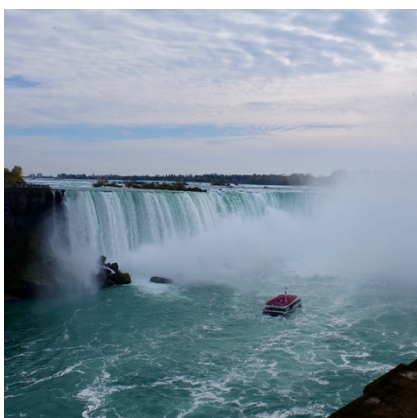


St.-Josephs-Oratorium im Winter

Mit der OPUS-Karte der Transportgesellschaft STM kommt man gut in der Stadt herum. Ich habe hier das Viermonatsabo für ca. 250\$ abgeschlossen und das auch komplett ausgenutzt. Man muss allerdings beachten, dass die Metro nicht 24/7 fährt und öfters ausfällt. Alternativ sind die Leihfahrräder der Firma Bixi omnipräsent. Hat man eine OPUS-Karte kostet eine Fahrt von 30 Minuten 1,85\$. Da man allerdings in Montreal meist etwas länger braucht, um an sein Ziel zu gelangen, habe ich dieses Angebot selten genutzt. Allerdings gibt es fast den ganzen Sommer lang jeden Sonntag kostenlose Bixis, was eine tolle Möglichkeit ist, die Stadt zu erkunden. Montréal wird ja oft als Fahrradstadt gepriesen und tatsächlich gibt es viele breit ausgebaute Fahrradwege. Allerdings sind die Autofahrer doch deutlich rabiater unterwegs als bei uns, sodass man sich etwas mehr in Acht nehmen sollte.

Man hört ja oft, dass ein Aufenthalt in Kanada sehr teuer sein soll. Gerade im Bereich der Verpflegung fand ich allerdings, dass das absolute Gegenteil der Fall war. In Kanada zahlt man 0% Steuern auf unverarbeitete Produkte und Grundnahrungsmittel (Ahornsirup ist übrigens ein Grundnahrungsmittel), je mehr man selber kocht desto günstiger ist es also. Direkt neben der Uni ist ein kleiner Markt, der [Marché Côté-des-Neiges](#) der 24/7 geöffnet hat und alles an Gemüse und Obst bietet was das Herz begehrt, meist sogar regional aus Québec und plastikfrei. Dieser ist auch deutlich günstiger als der deutlich bekanntere Marché Jean-Talon oder der Einkauf im Supermarkt. Darüber hinaus ist der Einkauf in sogenannten Bulk-/En Vrac-, also Unverpackt-Läden sehr sparsam. Gerade die kanadische Kette ‚Bulk Barn‘ ist weniger auf Umweltbewusstsein als auf den Kauf von großen Mengen ausgelegt, sodass man dort Basics wie Gewürze, Reis, Couscous, Bohnen etc. sehr günstig einkaufen kann. Darüber hinaus gibt es unzählige kleinere Läden, in denen man unverpackt einkaufen kann, was gerade als Einzelperson sehr günstig ist, da man nur die Menge kauft, die man benötigt.

Ich kann nur empfehlen, so viele kleine Reisen wie möglich zu machen. Montreal als Stadt hat schon sehr viel zu bieten, aber auch das Umland und die gesamte Provinz Québec ist wunderschön und definitiv eine Reise wert. Die günstigste Transportmethode ist definitiv das Auto, wenn man es schafft genügend Leute zu organisieren. Die Strecken in Kanada sind lang, die Straßen schlecht und die Geschwindigkeitsbeschränkung niedrig, man muss sich also auf lange Fahrten einstellen. Man wird jedoch belohnt, egal wo man hinfährt. Ich habe mehrere Reisen gemacht und jede einzelne ist zu empfehlen. Es gibt auch Reiseagenturen die speziell auf Internationals ausgerichtet sind, wie zum Beispiel [Interstude](#), mit denen ich einen Trip nach New York gebucht habe. Dies war eine tolle Möglichkeit, auch mal andere Leute zu treffen, die nicht an meiner Uni studieren.



Ausflug nach Toronto und zu den Niagarafällen organisiert von UdeMonde



Reise nach NYC mit Interstude



Wandern & Schlittschuhlaufen im Wald Nationalpark Mauricie



## 7. Was ist tunlichst zu vermeiden?

Generell ist Kanada nicht viel anders als andere westliche Länder, einen großen Kulturschock hat man als Deutscher also nicht zu erwarten. Dennoch sind es die kleinen Dinge, die einen sofort als ‚nicht von hier‘ enttarnen. In Montréal sprechen fast alle Englisch und Französisch, jedoch ist



Typische Montréaler Architektur

Französisch die erste Sprache, und wenn man diese nicht perfekt mit französischem oder Québécois Akzent spricht, wechseln viele sofort ins Englische. Ich habe viele Konversationen stumpf auf Französisch weitergeführt, man will ja üben. Da darf man sich nicht entmutigen lassen.

Ansonsten gelten ähnliche Regeln der Etikette wie in den USA: die Menschen grüßen, ohne sich zu kennen und fragen wie es geht, ohne interessiert zu sein – das ist einfach Teil der Begrüßung. Darüber hinaus gibt man für alles Trinkgeld – sei es für den Kellner, den Reiseleiter, die Kosmetikerin oder den Tätowierer.

Man fällt leicht in einen Alltag sobald man einmal angekommen ist – viele Montréaler Studenten trauen sich nie aus ihrer Blase und für sie endet die westliche Seite der Stadt spätestens an der UdeM. Aber die ganze Stadt ist schön, und wirklich wert entdeckt zu werden!

Das einzige, was ich in Montréal wirklich nicht empfehlen kann, ist krank zu werden. Meine Erfahrung mit dem kanadischen Gesundheitssystem war mehr als negativ. Ich musste 150\$ zahlen, nur damit mir ein Arzt bestätigt, dass ich krank bin. Die Medikamente, die er mir daraufhin verschrieben hat, musste ich selbst zahlen und die Rückzahlung, die ich bei der Krankenkasse beantragt habe, ist über einen Monat später immer noch nicht eingetroffen. Ganz zu schweigen von den stundenlangen Wartezeiten in der Praxis.

## 8. Nach der Rückkehr

Da ich noch keine Noten von der Université de Montréal erhalten habe und meine Anrechnung über die Universität Oldenburg erfolgen wird, kann ich zu diesem Abschnitt leider nichts beitragen.

## 9. Fazit

Ich habe mir Kanada und speziell die Universität Montréal ausgesucht, da ich hier eine perfekte Symbiose meiner beiden Studienfächer Englisch und Französisch zu finden hoffte. Dies ist auch insoweit wahr, als dass sich meine Kenntnisse beider Sprachen stark verbessert haben – der Zustand vor Ort lässt sich jedoch eher mit Arbeitsteilung beschreiben. Vor allem durch meine Kurswahl hat sich mein universitäres Leben fast komplett auf englisch abgespielt, während ich in meiner Freizeit nur Französisch gesprochen habe. So entwickeln sich die beiden Sprachen ja doch auf zwei unterschiedlichen Ebenen.

Nichtsdestotrotz kann ich ein Auslandssemester in Kanada vorbehaltlos empfehlen, auch wenn es einem Erasmus-Aufenthalt gegenüber doch einiges an Mehraufwand bedeutet. In einem doch komplett anderen Kulturraum wohnen zu können, Menschen zu treffen die eine ganz andere Perspektive als wir Europäer haben und den wunderschönen Osten Kanadas und der USA entdecken zu können wird wahrscheinlich nie wieder so einfach sein.